

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 30. Okt. 2011

Sturmschlaf (Markus 4,35-41)

Kissen von Boot, Lifebelt

War ein anstrengender Tag gewesen und Jesus war fertig: Schluss für heute. Ihr steigt jetzt aus und verabschiedet die Leute, schickt sie für heute nach Hause – und dann fahr'n wir rüber ans andere Ufer, da gibt's nur Berge, da könn'n wir in Ruhe übernachten.

Haben sie auch gemacht:

Markus 4,36 Und sie entließen die Volksmenge und nehmen ihn im Boot mit, wie er war. ...

Nehmen ihn mit, »wie er war« - müde halt, erschöpft.

Sah nach ner schönen Fahrt aus, in den Abend, Sonnenuntergang, schönes Wetter, wie meistens hier, stiller Abend, laue Luft. Der Mond schon hell am Himmel, so dass es nicht ganz finster ist. Ein leichter Wind bläst in die Segel und treibt das Boot vorwärts, die Wellen plätschern leise an die Bordwand; schöner Abschluss eines anstrengenden Tages, so eine Überfahrt.

Lailaps 37

Wobei, die wissen schon: das kann täuschen, jedenfalls die Fischer wissen das, die kenn'n den See und als einer von den andern anfängt laut zu reden, heißt es »Psst« – »warum?« »Wegen des Lailaps. Nicht reden – lauschen, da schräg nach

hinten, Richtung Osten, falls er kommt, geht es dort los – so ein zischendes Geräusch zuerst, gar nicht laut – und dann heißt es Segel runter, sichern und hoffen.«

»Lailaps?« fragt Levi? Jakobus erklärt ihm: »is was ganz spezielles. Der See hier liegt tief unten, mehr als 200 Meter unter Null – und ringsrum geht es steil hoch, wie ein Trichter, siehst du ja – die Ausläufer vom Libanon-Gebirge und von den syrischen Höhenzügen.

Im Trichter isses richtig warm, subtropisch – da oben im Hochland isses kalt und daraus entstehen dann diese unberechenbaren Fallwinde, fast aus dem Nichts rauschen die den Trichter runter und machen aus der Idylle hier in Null komma Nichts einen Hexenkessel, Windstärke 7-8, d.h. Wind mit 60 kmh und Wellen von 3-4 Metern, 'n Tacken höher als das Boot, und das passiert von jetzt auf gleich, das ist das gemeine.« »Kann ich mir nich vorstellen«, sagt Levi, »is so friedlich hier«; »warts ab«, sagt Jakko – bzw. »hoffen wir lieber, dass es so bleibt, so friedlich«.

Bleibt es auch, ne ganze Weile – dann stößt Jakobus Levi in die Seite – »hörst du? Was? – das Zischen von rechts hinten«; »loos, Segel runter und anbinden, festhalten « (Lifebelt an, anbinden; bei so einem Seegang wichtigste, nicht über Bord zu gehen). Ob die so was auch, weiß nicht, ob überhaupt Zeit, ging nämlich alles sehr schnell:

37 Und es erhebt sich ein heftiger Sturmwind, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass das Boot sich schon füllte.

Erst bis zu den Knöcheln, dann zu den Knien und immer höher – jetzt kann man richtig schön schöpfen – muss man auch, aber das hilft nicht viel, da kommt mehr rein, als raus, ein paar rudern, was das Zeug hält, um zu verhindern, dass das Boot quer zu den Wellen schlägt und kentert – inzwischen nass bis auf die Haut, und sie müssen zugeben: wir haben das Boot nicht mehr unter Kontrolle, das andere Ufer ist noch weit entfernt, es ist dunkel, man sieht kaum noch was und unter ihnen viele Meter Wasser, aufgewühlte See.

er schläft 38a

Kaum zu glauben, was Markus jetzt erzählt, war bisschen in Vergessenheit geraten in all dem Trubel: ER

Da ruft einer von vorn: Wo ist eigentlich Jesus, ich seh ihn nicht. Von hinten der Steuermann: Der liegt hier auf meinem Kissen, ich guck mal, sagt seinem Nebenmann: halt mal das Steuer, beugt sich runter: das ist jetzt nicht wahr. Der schläft:

38 Und *er* war hinten im Boot und *schlief* auf dem Kopfkissen;

Hinten im Heck – das ist höher gebaut und so klein war das Boot gar nicht – die einzige Stelle im Boot, die bisschen geschützt war – und da liegt er, den Kopf auf dem ledernen Polster, auf dem sonst der Steuermann sitzt, und schläft. Dieses Bild hat sich eingepägt, mitsamt dem Kissen – Markus hat Sinn für solche Details. Der Jesus liegt da und hat die Ruhe weg.

wecken in Vorwurf 38

Seine Leute nicht – und dass er da so liegt und schläft und nix mitkriegt – da fehlt denen jedes Verständnis, das nehmen sie ihm übel:

und sie wecken ihn auf und sprechen zu ihm: Lehrer, kümmert es dich nicht, dass wir umkommen?

vielleicht packt an den Schultern und schüttelt ihn und ruft: »Meister, aufwachen und guck doch, was hier los ist. Schert's dich überhaupt nich, dass wir hier fast umkommen? Willst du uns einfach so im Stich lassen? *Nu mach doch was.*«

Erst hatten *sie ihn* komplett vergessen – und jetzt, wo sie wieder an ihn denken kommt Vorwurf, son ironischer Vorwurf: »Ist dir wohl egal? Kümmert dich wohl nicht? *Wir* sind dir wohl egal und was mit uns is, wir sind hier ja auch grad nur dabei, abzunippeln.«

Stillung 39

Natürlich wacht er auf – und jetzt kommt seinerseits von ihm ein lauter Rüffel – aber *nicht* an seine nassen Jünger:

39 Und er wachte auf, bedrohte den Wind und sprach zu dem See: Schweig, verstumme!

Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille.

— — —

Der Wind kriegt einen Anraunzer und gehorcht auf der Stelle:

Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille.

Lifebelt ab Jetzt ist Jesus wach und der Sturm eingeschlafen – und keiner sagt was: der Wind nicht, die Wellen haben sich inzwischen auch gelegt, und brüllen nicht mehr, Jesus sagt nichts und seine Leute gucken nur, mit großen Augen – eine große Stille. Es gibt so Momente ... wenn sich eine große Anspannung löst, gelöst hat ...

Warum? 40

40 Und er sprach zu ihnen:
Warum seid ihr furchtsam?
Habt ihr noch keinen Glauben?

Jetzt klingt er fast, als ob er das nicht so richtig verstehen kann?

Warum? Warum nur seid ihr so ängstlich? Sind wir denn nicht in guten Händen bei Gott? Es sind doch die Hände, die uns in den Mutterschoß gewoben haben, die Hände, die uns tragen bei Tag und bei Nacht und die uns einmal zum anderen Ufer führen werden. Wo ist euer Vertrauen, wie habt ihr das so schnell zum Verschwinden gebracht?

Könn' sie so schnell nicht drauf antworten, müssen sie erst mal drüber nachdenken, stimmt eigentlich, was er sagt; aber das kam so automatisch, die Angst.

So wie Jesus jetzt redet, klingt so, als *müsste* das gar nicht so sein, als wär das gar nicht so das Normale; als sähe er da was in ihnen, wo er sich jetzt nur wundert, dass das nicht schon stärker ist? *Der sieht was in ihnen*, was am wachsen ist, was stärker wird, was kommen wird, *Glauben*. Sagt nicht: klar

doch, dass man da Angst hat, klar doch: so seid ihr, so wart ihr, so werdet ihr immer sein. Punkt. Nein –

Fast ein wenig – Stolz, dass Jesus ihnen das so zugetraut hat und zutraut. ⇨ sitzen sie gleich bisschen grader und aufrechter ...

Offene Frage 41

Schlussbild: Seine Jünger sitzen da auf dem Bootsrand und können nicht fassen, was sie da gerade erlebt haben. Bin ich noch am Leben? Hab ich das geträumt? Nein, hab ich nicht, da ist noch das Wasser im Boot, geht noch bis über die Knie.

41 Und sie fürchteten sich mit großer Furcht und sprachen zueinander: Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorchen?

Fast so, als ob sie ihn heute das erste mal sähen. Und ein bisschen ist es ja auch so; *so* hab'n sie ihn noch nie gesehen: Was ist das für ein Mensch, wir dachten wir kennen ihn, wir wissen alles über ihn, aber dass ihm auch der Wind und der See gehorchen?

Mit einer *Frage* mit lässt Markus diese Geschichte enden, mit *dieser* Frage: »Wer ist denn dieser?« – Und er gibt *keine* Antwort darauf.

Was für uns?

Auch wenn kaum jemand von uns vom Lailaps getroffen und in Seenot geraten wird – eine Geschichte voller Erfahrungen, die wir *kennen* – und eine Geschichte, die uns einlädt zu Erfahrungen, die wir vielleicht noch nicht kennen.

Sturm ...

Sturm, geht auch ohne Wind und Wellen, Menschen kriegen das auch hin – um einen rum kanns stürmen, von außen, in Beziehung, Arbeit, Familie, Finanzen, Krankheit ...

In einem drin kanns stürmen ... dunkel, windig, aufgewühlt, bodenlos ... *innerer* Sturm – außen nicht sieht, weiß vielleicht sonst gar niemand.

... und Jesus

Was ist dann mit Jesus? –

OK, kann sein, dass wir ihn erstmal vergessen haben, im Eifer des Gefechts, wie die Jünger, die zu sehr mit ihrer Angst beschäftigt waren und mit Überleben.

Aber dann, wenn mir einfällt: Mensch, Jesus – und grad in Notlagen ...

Dann siehst du dich um und *da isser nicht*. Ausgerechnet jetzt, wo du ihn dringend brauchst, wo du dringend jemand brauchst, ist er nicht da. Meldet sich nicht. Schweigt.

Klar, ist man dann enttäuscht, kein Wunder, wenn man sauer wird, , wenn da Vorwürfe hochsteigen, Anklagen entstehen ...

Und dann die Entdeckung: da ist er ja doch: aber was macht *er*? Alles andere als sich um mich zu kümmern. *Nichts* macht er. Als ob er schläft. Dann kommen Zweifel ob er wirklich *kann*. Ob er wirklich *will*, ob er *mich* wirklich will. Sonst würd er doch ...

Was dann? - Die Jünger tun das einzig richtige; *obwohl* sie so an ihm zweifeln, sie wenden sich an ihn, rufen ihn an, wenn

auch mit Vorwurf in der Stimme. So vorwurfsvoll haben schon die alten Israeliten mit Gott geredet, in den Psalmen:

Wach auf, Herr! Warum schläfst du? Wache auf und verstoße uns nicht für immer! Ps 44,24

Da kann uns diese Geschichte helfen zu verstehen, falsche Erwartungen gradezubiegen. Dass es doch so schweres Wetter überhaupt nicht geben dürfte, wenn wir mit Jesus sind in einem Boot.

Doch, gibt es, das verhindert er nicht. *Aber er ist dabei*.

Auch wenn Eindruck haben, der kriegt gar nicht mit, wie mirs geht. Trotzdem: Jesus ist dabei. Das kann Vertrauen schenken, Geborgenheit – nicht erst danach, wenn der Sturm vorbei ist, sondern mittendrin *im* Sturm.

Wenn uns das Leben beutelt und hin und herwirft – er ist dabei. Das zu wissen, tief zu wissen — da kann es still werden und Friede sein sogar mitten im Sturm.

Kleinglauben

40 Und er sprach zu ihnen:

Warum seid ihr furchtsam?

Habt ihr noch keinen Glauben?

Sind wir beim Kleinglauben – hier steht ja: furchtsam, bei Matthäus »Kleingläubige« (Kurzglaube) –

Der Kleinglaube hat eine schlechte Presse unter Christen – ich will jetzt mal gegen den Stachel löcken und eine Lanze *für* ihn brechen.

Sicher, der Kleinglaube ist eben klein, furchtsam, zu kurz: aber er hat auch sein Gutes drin: *da ist Glaube drin*. Zwar nicht eben viel, grad mal soviel wie ein Senfkorn, vielleicht hält er nicht lange an, nicht lange genug. Aber es ist *Glaube* drin.

Der reicht hier z.B., dass sie sich dann doch auf Jesus besinnen, wenn auch nicht gleich; dass sie irgendwo einen Funken Hoffnung haben, dass Jesus helfen kann, wenn auch keinen Schimmer, wie. Dass sie ihn rufen, wenn auch mit Vorwürfen versetzt.

Das bisschen Glaube reicht, um etwas in Gang zu setzen, dass Jesus die Situation verändert.

Und kann sogar einen Vorteil haben: damit kommen sie nie und nimmer auf den Gedanken, ihr großer Glaube sei gewesen, der das alles ... ⇒ wissen sie ganz genau, dass es nicht *ihr* Glaube ist, der sie hält, sondern Jesus. Wenn uns unser Glaube retten müsste, wären wir verloren, muss er aber auch nicht, das macht Jesus – und Jesus ist *größer* als unser Glaube. *Davon* leben wir. Gott hat *uns* mehr, als wir *ihn* haben.

Es ist *nicht* unter der Würde eines Christen, Angst zu haben. Glaube muss das alles nicht hinter sich haben, er darf sich davon nur nicht wegschicken lassen.

Wenn es nur *dafür* reicht, dass wir zu ihm kommen, uns an ihn wenden, uns ihm anvertrauen – und sei es noch mit Zweifeln:

Ich glaube, hilf meinem Unglauben (Mc 9,24)

ruft ein Vater aus – und Jesus hilft ihm.

Kleinglaube — nicht Unglaube! Das sind doch Menschen, die

etwas mit Gott *gewagt* haben. Und sie erfahren die Macht des Herrn - auch Kleinglaube hat Verheißung!! Die Verzweiflung derer, die etwas mit Gott gewagt haben – nichts, worüber man sich vom Ufer aus mokieren sollte.

Wo ist euer Glaube?

Da ist etwas, aber nur klein, das kann nie und nimmer reichen – lass dich dadurch nicht hindern, das, was du an Glauben haben, einzusetzen und wenn kurz und klein ist, wie 5 Brote und 2 Fische.

Und dann, dann hören wir auch seine Frage: Wo ist euer Glaube? Und hilft uns grade so, ihn zu entdecken, Vertrauen zu lernen.

Überforderung?

Und noch etwas gebraucht er manchmal, um seine Leute wachsen zu lassen.

Etwas, was sich anfühlt wie eine Überforderung, eine massive Überforderung.

Dass die da raus gefahren sind, das war ja nicht Pech, keine Fehleinschätzung der Jünger – das war nicht ihr Fehler – das hat *Jesus* in die Wege geleitet, das war *seine* Initiative:

35 Und an jenem Tag sagt *er* zu ihnen, als es Abend geworden war: Lasst uns zum jenseitigen Ufer übersetzen!

So ging das ganze los. Und das kritisiert er auch mit keinem Wort: musste das sein, noch am Abend? Hättet ihr nicht besser vorher den Wetterbericht ...? ⇒ kein Wort in der Richtung;

war Initiative *von Jesus* – und Jünger in eine Schule, in der sie überfordert sind – und eine Erfahrung machen, die sie gerade *nicht* entmutigt, sondern enorm weiterbringt.

Der christliche Glaube ist nicht aus Watte, ist nicht was, was nichts verlangt, immer nur ganz vorsichtig, ja kein Risiko – manchmal Jesus richtig fordern, herausfordern, sogar überfordern, über die Grenze von dem, was beherrschen, rüber in den Bereich, wo keine Kontrolle mehr.

Bei glatter See vertrauen ist nicht schwer.

Rausfahren vom sicheren Ufer, wenn *er* es sagt – auch das ein Weg, im Vertrauen zu wachsen. Glaube heißt auch: bei Jesus bleiben, Schwierigkeiten nicht ausweichen, sondern zusammen mit ihm und anderen durchstehen.

Wer ist der?

Da können wir Dinge erleben, die uns ins Fragen bringen:

Wer ist dieser?

Ist ja spannend, dass Markus diese Frage hier offenlässt – die Antwort lässt sich eben *nicht* in einem Begriff oder Titel einfangen. ... Ach so.

⇒ besser erst mal keine Antwort als zu flache, zu schnelle
⇒ und wir, haben einfacher – jetzt wissen: so einfach ist nicht; keine Katechismusantwort,

die Antworten haben ihren Wert: Vertrauensvorschuss, Richtung, Ermutigen ⇒ damit ausgerüstet dann selber auf den Weg ... - und dann gilt auch das auch für uns – Antworten auf

dem Weg *finden, erfahren*, nicht theoretisch vorneweg, sondern wenn wir ihn gehen.

So kanns passieren, wenn wir mit Jesus was erleben, dass da Gewissheiten sich verflüchtigen, dass wir ins Fragen kommen. Und vielleicht zeigt gerade *das*, das *Fragen* der Jünger, dass Gott bei ihnen am Werk ist – allzu große Sicherheit ist verdächtig.

Schluss

Wo ist euer Glaube? – nicht als Vorwurf ⇒ als Einladung Jesu, sich auf die Suche zu machen, das in mit entdecken, was er da schon sieht.

Und diese Frage wieder stellen: »Wer ist dieser?« Und im Gehen, , im Gehen *mit ihm* – *deine* Antwort darauf finden.

amen

Fürchte dich nicht, spricht der Herr,
ich bin mit dir;
weiche nicht, denn ich bin dein Gott.
Ich stärke dich,
ich helfe dir auch,
ich halte dich

durch die rechte Hand meiner
Gerechtigkeit.

Jes 41,10